№ 205. Mittwoch, den 3. September 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Agrarische Bestrebungen in Frankreich.

Während deutsche Agrarier seit der letzten Erhöhung der Zollsätze auf landwirthschaftliche Erzeugnisse nur vereinzelt mit Vorschlägen auf eine noch höhere Normirung der Zölle hervorgetreten sind, sind ihre Gesinnungsgenossen in Frankreich erst durch die Zusammensetzung der jetzigen Deputirtenkammer in die Lage gebracht worden, ihre Wünsche zur Geltung zu bringen. Freilich gelang es den Agrariern schon in der vorigen Kammer, gegen den Schluß der Legislatur-Periode hin, eine namhafte Erhöhung der Zölle auf Getreide durchzusetzen, aber erst jetzt verfügen sie in der Deputirtenkammer über eine Mehrheit, welche ihnen gestattet, eine gründliche Revision aller Zölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse vorzunehmen. Bei den letzten Wahlen haben Orleanisten, Bonapartisten und Boulangisten die bei uns schon längst bekannte Phrase vom „Schutze der nationalen Arbeit" als Losung ausgegeben, und die große Mehrheit der Republikaner hat sie, als sie befürchteten, daß sie Eindruck machen würde, ohne Skrupel aufgenommen. In der Kammer haben sich zwei wirthschaftliche Vereine gebildet, deren einer aus Republikanern besteht, der andere neben solchen auch Monarchisten verschiedener Farben umschließt. Im Kabinet sitzen ausgesprochene Freunde der agrarischen und industriellen Schutzzölle und überzeugte Freihändler neben einander, aber während die ersteren rücksichtslos für ihre Ansichten eintreten, beobachten die letzteren eine Zurückhaltung, welche sich nur durch die Furcht, aus dem Ministerium verdrängt zu werden, erklären läßt. Die großen Städte sowie die Hauptsitze des Gewerbfleißes sind im Ganzen Gegner der agrarischen, die ersteren auch Gegner der industriellen Schutzzölle, die agrarische Bewegung ist ihnen aber über den Kopf gewachsen. Es wiederholt sich heute in Frankreich, was wir in Deutschland erlebt haben, nur ist in unserem Nachbarlande die Bewegung viel stärker als bei uns, weil ihr dort der bevorstehende Ablauf der Handelsverträge und die Abneigung gegen das durch den Frankfurter Frieden konstituirte handelspolitische Verhältniß zu Deutschland zu statten kommt. Vor einem Jahre etwa hat der Verein der französischen Landwirthe Beschlüsse gefaßt, welche eine Erhöhung fast aller Sätze auf landwirthschaftliche Erzeugnisse verlangten, und diese Beschlüsse hat sich gleich nach Eröffnung der letzten Parlamentssession ein Antrag von Abgeordneten der Rechten zu eigen gemacht. So sollen u. A. die Zölle für Pferde von 30 auf 40 Franks, für Ochsen von 38 auf 70 Franks, für Hammel von 5 auf 8 Franks, für Schweine von 6 auf 10 Franks pro Stück, für Rinder von 12 auf 25 Franks, für Schafe von 12 auf 35 Franks pro 100 Kilogramm erhöht werden. Deutschland hat 1888 für 9 Millionen Franks Fleisch, für 20 Millionen Franks Schlachtvieh, für $5^1/_2$ Mill. Frks. Pferde nach Frankreich ausgeführt. In noch höherem Grade sollen andere landwirthschaftliche Erzeugnisse Deutschlands, wie Wolle, rohe Felle, Melasse, Holz und Holzwaaren, Hanf usw. belastet werden. Man ersieht hieraus, wie sehr Deutschland bei der Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle in Frankreich interessirt ist und nicht blos der deutsche Handel, sondern auch die deutsche Landwirthschaft. Die Absicht der französischen Agrarier geht dahin, die Einfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse aus Deutschland vollständig zu verhindern. Die deutschen Agrarier können sich über den Schaden, der sie treffen wird, nicht beklagen, denn sie haben den Weg, den jetzt ihre französischen Gesinnungsgenossen betreten, zuerst eingeschlagen; höchst bedauerlich aber ist es, daß das jetzige Vorgehen Frankreichs die Hoffnungen auf den Abschluß neuer Handelsverträge an Stelle der demnächst ablaufenden zu vernichten droht. Man muß sich leider mehr, als bisher geschehen, darauf gefaßt machen, daß mit dem Jahre 1892 ein Krieg Aller gegen Alle ausbrechen wird, bei welchem schließlich alle Betheiligten Schaden erleiden werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. September.

— Der Kaiser wird heute Dienstag früh in Pasewalk eintreffen und sich von da in die Nähe von Blumenhagen begeben, um den Manövern des Gardekorps beizuwohnen. Der Beginn derselben ist auf 9 Uhr Vormittags angesetzt. Um 12 Uhr wird der Kaiser das Manöverfeld wieder verlassen und sich mit seiner Begleitung nach Kiel begeben, wo die Ankunft gegen 7 Uhr Abends erfolgt. — Sonnabend Nachmittag hatte der Kaiser der Einladung des Herrn von Benda zur Theilnahme von Hühnerjagden in Rudow entsprochen und war von dort Abends 10 Uhr nach dem Neuen Palais zurückgekehrt. Am Sonntag arbeitete der Kaiser in den Morgenstunden zunächst längere Zeit allein. Um $11^1/_2$ Uhr empfing er den Kommandeur der 10. Infanteriebrigade, Generalmajor Frhr. von Hammerstein. Gegen 12 Uhr Mittags begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Potsdam, um in der Villa des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Hohenzollern der Taufe der dem erbprinzlichen Paare geborenen Tochter beizuwohnen. Nachmittags um 4 Uhr begaben sie sich mit den drei ältesten Prinzen zu Wagen nach der Matrosenstation, um von dort aus auf der königlichen Yacht „Alexandria" eine Dampferpartie nach den umliegenden Havelseen zu unternehmen und kehrten von dort bald nach 6 Uhr zurück. Von da aus benutzte der Kaiser zur Weiterfahrt nach dem Neuen Palais zum ersten Male die russische Troika, während die Kaiserin mit den Prinzen in der kaiserlichen Equipage nachfolgte. Montag Vormittag erledigte der Kaiser zunächst Regierungsangelegenheiten, nahm um 10 Uhr den Vortrag des Staatssekretärs Freiherrn von Marschall entgegen und arbeitete später noch längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinets, von Lucanus.

— Dr. Peters hat Sonntag Abend vor dem Kaiserpaar einen Vortrag gehalten, der den Kaiser lebhaft interessirt hat. Jeder Zweifel ist jetzt ausgeschlossen, daß Dr. Peters für eine höhere Stellung im Auslande ausersehen ist. Der Kaiser hat Dr. Peters den Kronenorden III. Klasse verliehen.

— Zur Aufhebung des Welfenfonds bringt der nationalliberale „Hannoversche Kourier" einen Artikel von einem früheren Welfenfreunde, welcher durch seine Stellung dafür bürge, daß die Andeutungen von der event. Bereitwilligkeit des Herzogs von Cumberland, die dargebotene Hand der Versöhnung anzunehmen, wohl begründet sind. Der Herzog von Cumberland würde nicht widersprechen, wenn die Regierung das Kapital, einem Fideikommisse gleich, den beschränkenden Bestimmungen ungeschmälerter Erhaltung in der Familie des Herzogs von Cumberland unterwerfen würde.

— Dem „Kuryer Poznanski" wird aus Rom gemeldet, der Kultusminister von Goßler habe mit seinem Rücktritt gedroht, wenn die Kandidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl nicht abgelehnt werde. Die Meldung ist vollständig erfunden. Ebensowenig dürften die Mittheilungen der „Köln. Ztg." über die Ersetzung des Ministers Maybach durch den Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Thielen den Thatsachen entsprechen. Vor einigen Monaten präsentirte dasselbe Blatt den Direktor der Krupp'schen Werke in Essen, Herrn Jenck als Kandidaten für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, ohne daß dieser irgendwie dafür in Aussicht genommen war.

— Während man noch immer auf Aufklärungen über die von der klerikalen „Westf. Volksztg." gegen die Einschätzung der von ihr namhaft gemachten z. T. wegen ihrer politischen Thätigkeit in weiten Kreisen bekannten Bürger Bochums zur Einkommensteuer erwartet, ist seit Kurzem von dem gleichfalls in Bochum erscheinenden nationalliberalen „Rhein. Westf. Tagebl." der Nachweis unternommen worden, daß auch eine Reihe reicher Anhänger des Zentrums viel zu gering eingeschätzt worden sind. Die Angaben über die Vermögensverhältnisse der letzteren sind im Allgemeinen ebenso glaubhaft, wie die der „Westf. Volks-Ztg." über die von ihr zur Besprechung auserkorenen Herren. Unter den Parteigenossen des zuletzt genannten Blattes soll heute keine große Freude mehr über seine Mittheilungen herrschen. Beiden Zeitungen kann man im allgemeinen Interesse nur dankbar dafür sein, daß sie die in Bochum übliche Einschätzungsmethode gründlich beleuchten.

— Erfolge des Antisemitismus bei den Aristokraten berichten die antisemitischen Blätter mit großer Genugthuung. So weist der „Reichsherold" darauf hin, daß eine Freifrau

Feuilleton.

Aus der Bahn.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

57.) (Fortsetzung.)

Ruhig und ohne Unterbrechung hatte die schöne Frau, deren Augen heute wieder in gewohntem Glanze strahlten, ihren Sohn zu Ende sprechen lassen, ehe sie in klarer, bestimmter Weise die eigene Ansicht über diesen Punkt enthüllte. Keinenfalls hielt sie es für angemessen und richtig, jetzt, wo ohnedem über die vierstätter Verhältnisse so viel ins Publikum drang, dem alten Manne das Kind zu entziehen und dadurch einen unvermeidlichen Eklat herbeizuführen. Nebenbei erklärte die kluge Dame Beiden ganz offenherzig, sie erachte es, so lieb und reizend Gerhard's Töchterlein immerhin wäre, dennoch nicht für gut, wenn Hertha jetzt schon Mutterpflichten für dasselbe übernähme. Darum würde sie, weil sie grade einen Sekretär zur Führung der Geschäftsangelegenheiten suche, den biederen alten Hartwig, von dessen Rechtschaffenheit, Umsicht und sonstigen Fähigkeiten sie vollkommen überzeugt sei, mit dieser Stellung betrauen. Ihr Plan gehe nun dahin, für den Winter nach Wiesbaden zu übersiedeln und daselbst eine Villa zu miethen. Dort in fremder Umgebung würde sie die kleine Luise ohne Scheu als ihr Enkelkind anerkennen, hätte den alten Hartwig immer zu ihrer Verfügung, da er bei ihr wohnen solle, und erspare demselben außerdem den Schmerz, sich von dem geliebten Wesen zu trennen. Mit Zuversicht hoffte sie auf seine Zustimmung zu ihrem Vorschlage. Ihr selbst aber bereite die Aussicht, daß ihr eigenes Leben sich in Zukunft wieder arbeits- und pflichtenreicher gestalten, sie des Kindes Erziehung überwachen und es mit zarter Sorgfalt umgeben könne, eine wahrhaft herzerquickende Freude.

Obwohl mit tiefernsten Zügen so doch aufs innigste von seiner Mutter Herzensgüte und feinem Takte gerührt, willigte Gerhard in diesen Vorschlag ein, mit dem Versprechen, den alten, etwas schroffen Hartwig den Wünschen der Fürstin geneigt zu stimmen. — — —

Etwa acht Tage mochten sei Emely Krönigk's Verlobung mit Botho Röder verflossen sein; allein für das junge, sonst so sorglos heitere Mädchen schien jede Stunde in wahrem Schneckengange dahin geschlichen. Weckten die hellen Strahlen der Morgensonne, sobald sie durch die Fensterscheiben ihres Schlafzimmers drangen, die unruhig Träumende, da seufzte sie gar tief und schmerzlich auf, als ob nun wieder ein schweres Tagewerk vor ihr läge. Und hatte sie sich am Abende mit abgespanntem, müdem Gesichtsausdruck endlich zur Ruhe begeben, so entschlüpften Emely's Brust wohl von Neuem Seufzer, indem sie sichtlich erleichtert flüsterte: „Gott sei gedankt, wieder ein Tag überstanden!"

War dieser wunderbare Zustand wohl in Einklang zu bringen mit dem jedes junge Mädchen gewiß beglückenden Titel „Braut"?

Dann aber kamen auch wieder Stunden, wo sie in ohnmächtig wildem Grimme die kleinen Hände zu Fäusten ballte und durch Thränenströme dem verborgenen Gram ihres Busens Erleichterung zu schaffen suchte. Dünkte sie die sich selbst gestellte Aufgabe nun etwa doch zu schwer, weil sie ihre Kräfte überschätzt hatte? Oder regte sich in ihr die unbestimmte Ahnung, daß dieser Zwang, dieses tägliche Zusammensein mit demjenigen, dem sie das Recht eingeräumt hatte, sie seine Verlobte nennen zu dürfen, einmal auf irgend eine Weise, vielleicht durch die geringfügigste Veranlassung ein plötzliches Ende nehmen könne? Was war aber denn dann? — —

Tag um Tag, zur nämlichen Vormittagsstunde, erschien Botho Röder in der Villa Krönigk, um sich nach dem Befinden Emely's, seiner Verlobten, zu erkundigen und eine Weile über alle nur erdenklichen, gleichgültigen, ihrem gegenseitigen Verhältnisse möglichst fern liegenden Dinge zu plaudern. Beim Kommen und Abschiednehmen küßte er ihr fast ehrerbietig die Hand, und damit waren seine Bräutigamspflichten erledigt. Bisweilen kam es zwar auch zu Unterhaltungen, die einen gelehrten Anstrich trugen, wie deren Emely früher namentlich bevorzugte; indeß ließ sie sich niemals mehr auf ein Disputiren mit Botho ein. Das Thema der Frauenemanzipation wurde ebenso nie mehr berührt, wie überhaupt alles das, wofür Emely vor ihrer Verlobung irgend ein besonderes Interesse gezeigt, jetzt vollständig seinen Reiz verloren zu haben schien.

„Welch' wohlthätige Veränderung mit dem Mädchen vorgegangen, wie gesetzt und vernünftig sie geworden!" äußerten die Krönigk'schen Bekannten, und begann man jetzt die so oft Geschmähte mit anderen Augen anzusehen.

Die Justizräthin allein schien anderer Meinung zu sein und schüttelte im Stillen oft schmerzlich den Kopf darüber, wenn sie das Brautpaar so still und formell sich gegenüber sitzen sah. Das treue Mutterauge blickte eben tiefer, als alle oberflächlichen Beobachter, weil es der immer deutlicher zu Tage tretenden Thatsache sich nicht länger verschließen konnte, daß die bei Emely's Charakter am schärfsten ausgeprägte Eigenschaft, ihr Stolz, durch die harte Nothwendigkeit eines entschlossenen Handelns, ungeachtet dieselbe es geschickt zu verbergen wußte, doch einen argen Stoß erlitten hatte, ja, daß sie sich jetzt in Gram und Schmerz darüber innerlich aufrieb.

Das durfte nicht länger so fortgehen und mußte solch' unnatürlichem Zustande bald Einhalt geschehen. Aber das Wie bereitete ihr Kopfzerbrechen. Denn, daß die Tochter den jungen Mann nur mit scheinbarer Kälte behandelte, während sie ihm im tiefsten Grunde des Herzens innig zugethan war, das wußte die Justizräthin seit jenem für Emely so entsetzlichen Abende nur zu gut. Jene Stunde, wo das ahnungslose Mädchen durch die aus der Mutter Munde ihr geoffenbarten, kränkenden Enthüllungen grausam niedergeschmettert worden, gestattete der Dame einen tiefen Blick in des Kindes Seele. So oft sie auch die peinliche Sache hin und her erwogen, — zu einem festen Entschlusse war sie bis jetzt nicht gekommen. Hatte doch Emely der Mutter sehr gerechtfertigte leise Mahnung hinsichtlich der bald zu beschaffenden Brautausstattung das Nähere zu besprechen, mit wahrer Entrüstung zurückgewiesen, indem sie fast zornig meinte: dazu sei es doch noch vollauf Zeit; überhaupt wäre es noch nicht aller Tage Abend, und möchte sie es keineswegs unterschreiben, ob sie nicht doch einst als alte Jungfer stürbe. Natürlich gab dieser bei schlecht verhehltem Schmerze in merklicher Bitterkeit gethane Ausspruch der Mutter genügend zu denken und war der Entschluß, daß irgend etwas geschehen müsse, seitdem in ihr erst völlig zur Reife gediehen.

Bereits am Tage nach der Verlobung war der alte Pfarrherr gekommen, um der Braut des Neffen seine Glückwünsche darzubringen. Grade ein erneuter Besuch gab zufällig den

von Thüngen in Zeitlofs bei Brückenau am Eingang ihres Parks eine Aufschrift habe anbringen lassen, welche lautet: „Hunden, Juden und Jüdinnen ist der Eintritt untersagt.“ Und das Werner'sche „Reichsgeldmonopol“ erwähnt in einer Schilderung des in Anwesenheit der Abgeordneten Böckel, Werner und Pickenbach eröffneten ersten antisemitischen Jahrmarktes zu Langsdorf (Oberhessen), daß „auch der Fürst Lich mit einer Prinzessin den Markt auf eine kurze Zeit mit ihrer Gegenwart beehrten, und sich sehr anerkennend über denselben aussprachen.“

— Die Angelegenheit des Kriegsministers v. Verdy kann noch immer nicht in der Presse zum Abschluß kommen. Während das „Deutsche Tagebl.“ bemerkt, daß das Entlassungsgesuch von Seiten des Herrn v. Verdy überhaupt nicht eingereicht worden sei, findet sich in der „Kreuzzeitung“ folgende etwas orakelhafte Expektoration über die in der Presse erschienenen „längeren Mittheilungen“. „Man ging sogar so weit, von gewissen „Einflüssen“ zu sprechen, die dem Kriegsminister feindlich gewesen seien. Diese Gerüchte sind meist persönlichen Anschauungen irgend welcher Reporter oder deren Kreise entsprungen und zeigen nur, daß der Kriegsminister, dem es gelungen ist, die Heeresvorlage im Reichstage mit bedeutender Majorität zur Annahme zu bringen und dem mancherlei organische Umformungen zu danken sind, es verstanden hat, sich Vertrauen zu erwerben, und daß bei einem etwaigen Rücktritte ihm die Verehrung weiter Kreise folgen würde.“ — Steht hiernach ein Rücktritt noch in Frage oder will die „Kreuzztg.“ nur versichern, daß sie über das Verbleiben des Herrn v. Verdy im Amt sehr erfreut ist? Dunkel ist der Rede Sinn.

— In einem Bericht über die Lage der Arbeiterbevölkerung im Regierungsbezirk Breslau schreibt der „Reichsanz.“: „Nur für die Landwirthschaft werden die Arbeiterverhältnisse immer ungünstiger, indem durch den größeren Aufschwung der industriellen Verhältnisse der Landwirthschaft nur wenig leistungsfähige Arbeiter verbleiben und diese würden ganz unerfüllbare Forderungen stellen, wenn man in einzelnen größeren landwirthschaftlichen Betrieben sich nicht polnische Arbeiter verschaffte und dadurch noch einen Druck auf die wenigen einheimischen Arbeiter ausübte.“ Leider theilt das amtliche Blatt nichts über die Löhne mit, welche die Landwirthschaft im Regierungsbezirk Breslau ihren Arbeitern zahlt und weßhalb man vor einigen Jahren die polnischen Arbeiter ausgetrieben hat.

— Um eine dauernde Verbindung der Volkspartei und der freisinnigen Partei in Baden anzustreben, haben die badischen Landtagsabgeordneten der Volkspartei, Muster und Schmidt, der freisinnige Landtagsabgeordnete Pflüger und der Reichstagsabgeordnete der Volkspartei Dillinger einen Aufruf erlassen.

— Der Rhein hat auch bei Koblach den Damm durchbrochen, wie im Jahre 1888; doch ist der Umfang der Ueberschwemmung größer als damals. Die Dörfer Koblach, Maeder, Altach und Lustenau in Vorarlberg stehen völlig unter Wasser; besonders ernst ist die Lage in Höchst. Auf der Schweizer Seite des Rhein ist von Bauriz bis Montlingen und Rueti Alles ein See von gestautem Hinterwasser. — Die Eisenbahn zwischen St. Margarethen und Bregenz ist unterbrochen. Die Noth ist sehr groß. — In Folge der andauernden Regengüsse sind die Straßen in Graubündten so beschädigt, daß die Posten die Julier-, Albula-, Schyn- und Splügenpässe nicht passiren können. Die Gotthardbahn ist am Luganersee zwischen Maroggia und Capolago in Folge 5 Meter hohen Schuttfalles auf 15 Meter Länge unterbrochen. Das Umsteigen und Umladen an dieser Stelle wird mindestens einen Tag andauern. Die Straße von Matt nach Elm (Glarus) ist ebenfalls unterbrochen. Das Ueberschwemmungsgebiet im St. Gallener Rheinthale nimmt immer noch zu. Seit Sonntag regnet es wieder mit ununterbrochener Heftigkeit. Der Wasserstand des Bodensees ist so hoch, daß die Landwasser dahin so gut wie gar keinen Abfluß haben. Allerorts werden Erdrutschungen und Straßenverschüttungen gemeldet. In den überschwemmten Ortschaften werden Häusereinstürze befürchtet.

Leipzig, 1. September. In der gestrigen Versammlung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, an der 341 Mitglieder theilnahmen, sind die Anträge des Vorstandes, welche die Dotirung der Wittwen- und Pensionskassen mit entsprechend hohen Summen bezweckten, angenommen worden.

Ausland.

* **Warschau,** 31. August. Zur Verbreitung der „rechtgläubigen“ (russischen) Kirche in Polen werden nicht allein alljährlich bedeutende Staatsmittel ausgesetzt, sondern es soll nun auch nach einem neueren Beschluß der „rechtgläubigen“ Synode von Missionären eine rege Thätigkeit entfaltet werden. Zu diesem Behufe wird ein Institut zur Heranbildung von Missionären gegründet werden, welche nach Mittheilung der „Petersb. Wied.“ nicht allein den Kampf mit dem Heidenthum, sondern auch mit der Sektirerei führen sollen, was in einigen Eparchieen als durchaus nothwendig bezeichnet wird. So ist aus der Eparchie Warschau-Chelm die Bitte an die Synode gerichtet worden, es möchte in dem zu errichtenden Missionsinstitut in allen Dingen unterrichtet werden, welche im Kampfe gegen die Sektirer (insbesondere die Roskolniken), den Stundismus, die Unirten, die Katholiken und Protestanten förderlich sein können. Wie man daraus ersieht, wird demnach also gewünscht, daß die „rechtgläubigen“ Missionäre den Kampf überhaupt gegen alle Andersgläubigen führen. — Die Vermögensverhältnisse der katholischen Kirchen sollen künftig einer strengen Kontrole Seitens des Staates unterstellt werden. In dieser Beziehung theilt die „Nowoje wremja“ mit: In dem Departement der fremden Bekenntnisse im Ministerium des Innern sei ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, welcher die Reform der Kontrole über die Vermögensverhältnisse der römisch-katholischen Kirche, die Regulirung der Rechte des Vorsitzenden und der Mitglieder des Kirchenvorstandes in Betreff der Verwaltung der kirchlichen Fonds, sowie die Kontrole der Stolgebühren betrifft. — Die Anzahl der Bewohner des Königreich Polen betrug Anfang 1889 nach statistischer Feststellung 8 235 519 in 10 Gouvernements; von diesen zählten die meisten Bewohner die Gouvernements: Warschau 1 248 734, Petrykau 1 003 531, Lublin 985 711, Kalisch 863 534, die wenigsten, 632 925, das Gouvernement Lomza. Auf die Quadratmeile kamen danach durchschnittlich 3604 Bewohner, d. h. also weniger, als in Belgien, Sachsen, Holland, England, dagegen ungefähr ebenso viel als in Deutschland und Frankreich. Der Religion nach waren 389 563 (= 4,7 Proz.) „Rechtgläubige“, 6 236 735 (= 75,7 Prozent) Katholiken, 452 652 (= 5,5 Prozent) Protestanten, 1 514 861 (= 14,0 Proz.) Juden. Am stärksten war die Anzahl der „Rechtgläubigen“ in den Gouvernements Sieblec (21,8 Prozent), Lublin (20,3 Prozent). Verhältnißmäßig sehr bedeutend, stärker als in jedem anderen Lande, war die Anzahl der Juden, während z. B. in Preußen der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung im Jahre 1871: 1,5 betrug. — Zu den neueren Eisenbahnen von strategischer Bedeutung, deren Bau in Angriff genommen werden soll, gehört auch die Bahn von Kowlo nach der Station Dombrowice an der Podlasischen Eisenbahn; durch die neue Bahn wird die letztgenannte mit der nach Warschau führenden Weichselbahn verbunden werden. Die Anzahl der Zuckerfabriken im Königreich Polen beträgt gegenwärtig 39; davon entfallen 19 auf das Gouvernement Warschau, 5 auf das Gouvernement Kalisch. (P. Z.)

* **Nishny Nowgorod,** 1. September. Der Finanzminister erwiderte auf die Ansprache des Aeltesten der Kaufmannschaft, ein neuer Beweis der Fürsorge des Kaisers für die Entwickelung des Handels und der Industrie sei die Erhöhung des Zolls für ausländische Waaren. Die bisherigen Schutzzölle hätten mit dem steigenden Wechselkurs ihre Bedeutung verloren. Die Erhöhung gelte bis zum 1. Juli 1891, bis zu welcher Zeit die allgemeine Revision des Zolltarifs hoffentlich beendet sein würde.

* **Rom,** 1. September. Ein Dynamit-Attentat ist auf die Volksbank in Faenza ausgeführt worden, das Bankgebäude ist fast zerstört. — Der Priester Vita Massari, welcher bei dem letzten Attentat Caporalis auf den Ministerpräsidenten Crispi durch den Ruf: „Rettet Crispi!“ die Ergreifung des Attentäters ermöglichte, ist von Crispi, der ihn durch den Prozeß gegen Caporali Vito Massari wieder zu Gesicht bekam, durch eine Medaille belohnt und nach Berlin als Inspektor der bei der dortigen italienischen Kolonie errichteten Schule gesandt worden.

* **Rom,** 1. September. In Folge eines Cyklons sind in Formodizoldo 4 Häuser eingestürzt. 18 Personen wurden dabei getödtet; drei befinden sich noch unter den Trümmern.

* **London,** 1. September. Laut Kabelmeldung aus Sansibar ist der erste deutsche Postdampfer, der „Reichstag“, dort Donnerstag mit 1500 Tonnen Fracht zu 25 Mk. per Tonne eingetroffen, während die Schiffe der anderen Linien bisher 40 Mark berechneten. — Der Sultan besuchte gestern die Missionsanstalten und sprach sich sehr anerkennend über das selbstlose Wirken und die ausgezeichneten Erfolge der Missionare aus. Er hinterließ 30 Pfund zur Vertheilung unter die Angestellten.

Provinzielles.

× **Gollub,** 1. September. Die Obsternte ist schlecht ausgefallen, der Preis für Obst ist hier ein sehr hoher. Die Tonne Pflaumen kostet 14—16 Mk., der Zentner Birnen 15 bis 18 M., die weißen Pflaumen und Kriecheln 10 Mark der Zentner. — Auf mehreren Gütern in der Umgegend ist heute mit der Kartoffelernte begonnen; die Kartoffel ist wohl ziemlich ausgewachsen, doch sehr stockfleckig, im feuchteren Boden wird sie sogar stellenweise angefault vorgefunden, die Landleute befürchten, daß sich die Kartoffel in diesem Jahre sehr schlecht überwintern lassen wird.

n **Soldau,** 1. September. Heute Mittag brannten in Kischienen die dem Besitzer Wenzlawski gehörigen Wirthschaftsgebäude mit dem unversicherten Einschnitt nieder. Sieben Spritzen waren bald zur Stelle und verhüteten die weitere Ausbreitung des Feuers. Zur Nachtzeit hätte die Feuersbrunst bei der herrschenden Windrichtung für das ganze Dorf verhängnißvoll werden können. Daß das Feuer angelegt ist, steht außer Zweifel. Allgemein hat man die Hütejungen des W. in Verdacht, die jedoch bei ihrer sofortigen Vernehmung kein Geständniß ablegen wollten.

Marienwerder, 31. August. Der hiesige Radfahrer-Verein hatte heute ein Gauverbandsfest veranstaltet. Zur Theilnahme an demselben waren etwa 40 Sportgenossen aus verschiedenen Städten Ost- und Westpreußens eingetroffen. Nachmittags wurde auf der Kurzebracker Chaussee ein Wettfahren ausgeführt. Diesem folgte im Garten des neuen Schützenhauses ein von der Kapelle der Unteroffizierschule ausgeführtes Konzert mit Schlachtmusik. Durch ein großes Feuerwerk fand das Fest einen würdigen Abschluß.

Schönlanke, 31. August. Inmitten seiner andächtigen Gemeinde ist heute Vormittag der Probst Herr Lüdtke aus dem Leben geschieden; beim Lesen der Messe überraschte ihn ein Schlaganfall, dem er sofort erlag. (O. Volksbl.)

Mewe, 31. August. Bei der heute hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Konsistorial-Rath Braunschweig-Marienwerder stattgehabten Pfarrerwahl wurde Herr Predigtamts-Kandidat Klapp aus Karlshof bei Rastenburg mit 24 von 28 zur Wahl erschienenen Mitgliedern der kirchlichen Gemeinde-Organe zum Pfarrer an der evangelischen Kirche hierselbst gewählt. (N. W. M.)

Marienburg, 1. September. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, traf gestern mit dem fahrplanmäßigen Zuge der Ostbahn um $11^1/_4$ Uhr in Begleitung seiner Adjutanten, von Slobitten kommend, auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurde daselbst von den Spitzen der Behörden empfangen. Der Prinz begab sich mit seinen Begleitern nach dem Schlosse, woselbst er eingehend die Renovationsarbeiten besichtigte.

O. **Dt. Eylau,** 1. September. Als der Förster Laskowski aus Schwalgendorf sich vor einigen Tagen Vormittags im Pflanzgarten aufhielt, hörte er plötzlich kurz hintereinander zwei Schüsse fallen. Er eilte nach der Richtung, woher dieselben zu kommen schienen und erblickte einen hervorstürzenden Hirsch, welcher nach ein paar Sätzen zusammenbrach. Wenige Augenblicke später erschien auch der glückliche Wildschütze auf der Bildfläche, um sich seiner Beute zu nähern. Beim Anblick des Försters machte er jedoch Kehrt und gab schleunigst Fersengeld. Als er auf das „Halt“ des Försters nicht stand, sandte dieser dem Flüchtling zwei Schrotschüsse nach, welche anscheinend trafen, doch gelang es dem Wilddiebe zu entkommen. Die Nachforschungen ergaben, daß Amtsdiener Rade, dessen Körperrückseite eine ansehnliche Anzahl Schrotkörner beherbergte, den Hirsch geschossen hatte. Der Mann ist flüchtig geworden.

↑ **Mohrungen,** 1. September. Der hiesige Obstbau- und Bienenzuchtverein hielt am 31. v. Mts. auf dem musterhaften Bienenstande des Vorsitzenden Lehrer Gand-Venedien bei großer Betheiligung seiner Mitglieder und vieler selbst aus weiter Ferne herbeigekommener Gäste seine diesjährige Sommersitzung ab.

Königsberg, 1. September. Die Provinz Ostpreußen dürfte, wie die „Ostpr. Ztg.“ hört, in diesem Jahre noch einmal die Freude haben, den Kaiser auf ihrem Boden begrüßen zu können. Wie verlautet, hat der Kaiser den Wunsch geäußert, Ende September in der Rominter Haide auf Hochwild zu jagen.

Bromberg, 1. September. Die „Ostd. Presse“ schreibt: „Ein Roßschlächter aus Küstrin beabsichtigte, auf Anregungen aus der hiesigen Bürgerschaft hin, hierorts eine Roßschlächterei einzurichten. Seitens der Polizei ist ihm hierzu indeß die Genehmigung versagt worden. Auch die ländliche Polizei hat sich geweigert, dem Unternehmer zu einer derartigen Geschäftsanlage in den Vororten die Erlaubniß zu ertheilen.“ Wünschenswerth wäre, die Gründe der Weigerungen kennen zu lernen.

Schubin, 31. August. Gestern Nachmittag waren hier sämmtliche Fleischbeschauer des Kreises Schubin versammelt; es wurde beschlossen, für den Kreis einen Fleischbeschauerverband ins Leben zu rufen.

---

ersten Anstoß zu einer im Kopfe der Justizräthin blitzartig entstandenen Idee. Wie die Mutter sofort wahrnahm, schien die freundlich milde, ganz offen ausgesprochene Herzlichkeit im Wesen des alten Herrn Emely nur noch trüber und einsilbiger zu stimmen. Auch diesem konnte es nicht wohl verborgen bleiben, daß ein heimliches Wehe die Brust der jungen Braut beschwere. In seiner harmlosen Güte und ohne zu ahnen, wie er mit seinen Worten Emely nur Schmerz bereite, äußerte er daher väterlich tröstend:

„Grämen Sie sich nicht, mein liebes Kind! Wenn der Botho für diesen Winter auch noch einmal hinaus muß in die weite Welt, wie die einmal eingegangenen Verpflichtungen es erheischen, so wird er bei dem Vorstande der Ostafrikanischen Gesellschaft doch sicherlich Schritte thun und dahin zu wirken suchen, daß man fürs Erste ihn mit einer Mission betraut, die innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes liegt, und daß er andererseits im nächsten Jahre wiederkommen darf, sich sein junges Frauchen heimzuholen!“

Röthe und Bläße wechselten bei diesem Trostspruche auf Emely's Wangen, und die Justizräthin, welche Zeugin der Unterhaltung war, sah, daß im Auge der Tochter Angst und Schrecken sich wiederspiegelten.

Als Pfarrer Röder im Salon bei Emely sich empfohlen und die Hausfrau den Gast bis hinaus auf den Flur geleitete, bat sie denselben, noch für wenige Minuten in ihr Wohnzimmer einzutreten. Dort hatten Beide eine etwa viertelstündige leise geführte Unterredung, worauf der geistliche Herr sich verabschiedete. Doch lag über seinem freundlichen Gesicht ein bedeutungsvolles Lächeln, als er, bevor hinter ihm sich die Thür schloß, mit einer seltenen Lebhaftigkeit sagte:

„Gut, gnädige Frau! Versuchen wir, diese Festung durch List zu erobern!“

Frau Seraphine, welche seit der Veröffentlichung von Bothos Verlobung eine eigenartig feindselige Stellung gegen den jungen Hausgenossen angenommen, was dieser indeß gar nicht zu beachten schien, hatte nach der Abendmahlzeit das schlichte Speisezimmer verlassen, weil der Pfarrer es liebte, am gedeckten Tische noch sein Pfeifchen zu rauchen. Völlig zerstreut, wie wenn seine Gedanken Gott weiß wohin abirrten, reichte der Neffe ihm den brennenden Fidibus zu. Des Onkels fast durchbohrende Blicke brachten Botho indeß rasch in die Wirklichkeit zurück; denn halb verlegen wandte dieser den Kopf rasch zur Seite, während der alte Herr, durch energische Züge die Pfeife in Brand bringend, halb lächelnd fragte:

„Wie lange, mein Junge, bist Du denn jetzt eigentlich ein glücklicher Bräutigam?“

„Etwas über acht Tage, Onkel!“

„So? Nun, ich halte es unter allen Umständen für richtig, daß Du morgen — übermorgen — kurz, sobald als möglich, abreisest und Deine Angelegenheiten in Berlin in Ordnung bringst,“ sagte der Pfarrer merkwürdig ernst und bestimmt.

„Fort — jetzt fort?“ Ueberraschung und peinliche Unruhe malten sich bei dieser Frage auf dem charaktervollen Männergesicht. „Mein Himmel, was willst Du denn, Onkel? Wenn ich auch die Reise nach Tübingen aufgegeben, so bleiben mir doch immer noch zwölf Tage meines Urlaubes, die ich, wenn Du mich nicht an die Luft setzest, hier bei Dir verleben kann.“

„Hm — hm! Nun sage mir doch mal, was hast Du über Deine Zukunft eigentlich für eine Idee? Du wirst doch nicht etwa die geniale Absicht hegen, Deine junge Gattin mit nach dem Somali-Lande zu entführen?“

„Nein, diese Absicht habe ich allerdings nicht, Onkel! Aber eben so wenig zweifle ich daran, daß die Gesellschaft, nachdem sie meine Fähigkeiten und meine Willensstärke hinlänglich schätzen gelernt, irgend einen Wirkungskreis in dieser Branche auf heimathlichem Boden für mich finden wird,“ entgegnete er ausweichend.

„Nun, um so besser! So lege Dich doch jetzt energisch dahinter und siehe, daß Du wenigstens fürs nächste Jahr Dir Dein Nest bauen und Emely dahin zu führen vermagst. In solchen Dingen bedarf es raschen Handelns. Ein mal wirst Du aber jetzt wohl nach Deinem fernen Bestimmungsorte zurückkehren müssen, da sich ein Ersatz für Dich in so kurzer Zeit schwerlich mehr finden dürfte. Wie?“

„Ich weiß es nicht; doch fürchte ich es fast auch,“ klang es etwas unsicher aus Botho's Munde zurück.

„Gut denn; darum rathe ich Dir, nimm gleich morgen Abschied von Deiner Braut und beeile Dich, fortzukommen! Lasse sie indeß nur bei dem Glauben, Du gingest direkt nach Afrika! Sollte es sich aber anders, das heißt günstiger für Dich gestalten, so giebt das dann für sie die herrlichste Ueberraschung. Habe ich nicht Recht, mein Sohn?“

„Ja wohl; das wäre allerdings eine prächtige Ueberraschung!“ lachte Botho bitter auf, ohne zu bemerken, wie das helle Auge des Pfarrers ihn unabläßig fixirte. „Wahrhaft vortrefflich; das ist eine Kapital-Idee! So rasch als möglich fort. Brautleute müssen sich den Abschied nicht unnütz schwer machen.“ Wieder ertönte ein grelles Lachen von seinen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Tirschtiegel, 1. September. Vor einigen Tagen hielten die hiesigen Fleischer eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, in Anbetracht der hohen Viehpreise fortan das Pfund Schweinefleisch mit 80 Pf., das Pfund Rind- und Schweinefleisch mit 60 Pf. und das Pfund Kalbfleisch je nach Güte mit 50 und 60 Pf. zu verkaufen. Es sind dies Preise, welche hier noch niemals gezahlt worden sind und welche den armen Leuten den Genuß von Fleisch fast ganz unmöglich machen, da sie in keinem Verhältniß zu den ortsüblichen Löhnen stehen. Da auch die Preise des Geflügels und der Butter in letzter Zeit sehr in die Höhe gegangen sind, so können sich arme Familien ihre Speisen nur noch mit Oel zurichten. Eine baldige Abhilfe ist dringend geboten. (Ostd. Pr.)

Posen, 1. September. Vor einigen Wochen hatte der Rittergutsbesitzer v. Lukomski sein im Kreise Wreschen gelegenes Rittergut Biechowo an die Ansiedelungskommission verkauft. Auf Ansuchen des bisherigen Besitzers, welcher sich in dieser Angelegenheit an das Ministerium gewendet hat, ist der Kaufvertrag wieder rückgängig gemacht worden. Der „Kuryer", dem wir diese Nachrichten entnehmen, äußert sich hierüber sehr erfreut, besonders, da die Kirche in Biechowo ein Gnadenbild besitzt, und dieser Ort daher ein hervorragender Wallfahrtsort für die polnische Bevölkerung ist. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, 2. September.

— [Aus Anlaß des Sedantages] hat heute Thorn aufs Neue Festgewand angelegt. Trotz der ungünstigen Witterung haben die meisten öffentlichen Gebäude, Rathhaus, Kommandantur, Eisenbahn-Betriebs-Amt, Kasernen u. s. w., auch viele Privatgebäude Flaggen gehißt. In den Schulen ist nach vorhergegangenen Festakten der Unterricht ausgefallen, „Deutschland, Deutschland über Alles", „Die Wacht am Rhein", und die Nationalhymne sang die heranwachsende Jugend, Gedichte patriotischen Inhalts wurden von Kleinen vorgetragen und dann führten die Lehrer ihren Zöglingen die Bedeutung des heutigen Tages vor Augen, die Knaben auffordernd, denen an Vaterlandsliebe nicht nachzustehen, die in schweren Tagen Gut und Blut eingesetzt haben für Kaiser und Reich, die Mädchen ermahnend, im Falle der Noth als echte deutsche Frauen nicht zurückzustehen, wenn es gilt, verwundete und kranke Krieger zu pflegen. — So weit uns bekannt geworden, haben die Reden gehalten, im Königl. Gymnasium Herr Bungkat, in der höheren Töchterschule Herr Direktor Schulz, in der Knabenmittelschule Herr Stach, in der jüdischen Elementarschule Herr Michaelis, in der Jakobs-Vorstadtschule Hr. Kämmerer. — Die Deutschen feiern den Tag von Sedan als einen nationalen Festtag — nicht voll Stolz und Ueberhebung sondern mit Gefühlen des Dankes und der Versöhnlichkeit, wie sie dem Starken ziemt. Der Tag von Sedan ist uns nicht der Tag der Trophäen, sondern der Tag des Friedens, und daß der Argwohn zwischen den beiden Nationen, deren Blut er fließen sah, immer mehr schwinde, daß die Wunden, die zu schlagen unvermeidlich war, endlich ganz und spurlos vernarben, das ist der Wunsch, mit dem wir den 2. September wie immer, so auch diesmal begangen haben.

— [Militärisches.] Heute früh ist die 35. Kavallerie- und die 70. Infanterie-Brigade zum Manöver ausgerückt. Mit klingendem Spiel wurden die Feldzeichen von der Königlichen Kommandantur abgeholt, und dann der Marsch angetreten. Das Manöver findet in der Gegend von Tuchel statt. Thorn ist nunmehr bis auf die Wachtkommandos von allen Truppen verlassen, bald treffen die Ersatzreservisten zur zehnwöchentlichen Uebung ein.

— [Die General-Kommandos des II. und XVII. Armeekorps] haben unter Zustimmung des Kriegsministeriums die Vereinbarung getroffen, daß künftig die Vergütung für Natural-Verpflegung, welche Seitens der Quartiergeber an Offiziere, Militärärzte und obere Militärbeamte in Kantonnements und auf Märschen gewährt wird, in der Regel nicht direkt von dem betreffenden Offizier, Sanitätsoffizier bezw. oberen Beamten, sondern durch dienstliche Vermittelung des zugehörigen Truppentheils an den Gemeindevorsteher bezw. den Besitzer eines selbstständigen Gutsbezirks oder dessen Vertreter bezahlt wird. Kann dies nicht vor dem Abrücken aus dem Quartier geschehen, so wird der Zahlungspflichtige über die empfangene Verpflegung vorläufig Bescheinigung ertheilen mit dem Zusatze, daß die Uebersendung der zu entrichtenden Geldvergütung erfolgen wird. Die Zusendung der Geldvergütung wird dann baldmöglichst auf kürzestem Wege durch den betreffenden Truppentheil bezw. die betreffende Kommando-Behörde bewirkt werden.

— [Personalien.] Dem Thierarzt Oskar Hertel zu Strasburg W.-Pr. ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Strasburg W.-Pr. definitiv verliehen worden.

— [Zum Brückenbau bei Fordon.] Zur öffentlichen Auslegung und Erläuterung der Pläne, betreffend die Erbauung einer festen Eisenbahn- und Straßenbrücke über die Weichsel bei Fordon, ist auf Sonnabend, den 6. September cr., Vormittags 11 Uhr, zu Fordon im Geschäftszimmer des Wasserbauinspektor Bergmann daselbst ein Termin behufs Anhörung der Betheiligten anberaumt. Nach dem Termine liegen die Pläne noch bis zum 20. September cr. im Geschäftszimmer des Wasserbauinspektors Lowe zu Kulm aus, woselbst etwaige Einwendungen gegen das Projekt entgegengenommen werden.

— [In Bezug auf die Kommunalbesteuerung der Volksschullehrer] hat das Oberverwaltungs-Gericht entschieden, daß Schullehrer auch dann kommunalsteuerfrei bleiben, wenn sie nicht in der Gemeinde ihres Wohnorts, sondern in der Gemeinde eines Nachbarortes an einer Volksschule angestellt sind.

— [Obstbau.] Wie sehr sich die Staatsregierung die Förderung des Obstbaues angelegen sein läßt, geht u. a. daraus hervor, daß sie während des Rechnungsjahres 1889/90 für die Ausbildung von Seminar- und Volksschullehrern im Obstbau aus Staatsfonds nahezu 7000 M. verwendet hat. Der größte Theil der Summe entfällt auf Beihilfen, welche den Lehrern zur Theilnahme an Obstbaukursen bewilligt sind, es befinden sich darunter aber auch eine Remuneration für einen Lehrer in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Obstbaumzucht, sowie ein Posten zur Herstellung eines Schulgartens bezw. einer Obstbaumschule.

— [Gesperrt] wird vom 4. d. M. ab bis auf Weiteres wegen Umpflasterung die Bachestraße zwischen Breite- und Schuhmacher-Straße.

— [Das Fortwerfen von Obstüberresten] auf den Trottoirs und Straßen ist schon vielfach die Ursache von Unglücksfällen gewesen. Auch heute sahen wir, wie ein Kind, das auf eine fortgeworfene wurmstichige Pflaume getreten war, zum Fall kam und sich Verletzungen zuzog.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren die Zufuhren an Federvieh sehr groß, an Fischen, Obst und Zerealien aber nur mäßig. Preise: Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,65, Kartoffeln (weiße) 1,60, (rosa) 1,80, Stroh 2,00, Heu 2,00 der Zentner. Hechte 0,50, Barsche, Karauschen, Kaulbarsche je 0,40, Aale 1,00, kleine Fische 0,10—0,25 das Pfund, Krebse 0,80—5,00 das Schock Gänse (Stück) 2,50—4,00, Enten 1,80—3,00, Tauben 0,50, Hühner 1,00—1,60, Rebhühner 1,60 das Paar. Senfgurken 1,00, grüne Gurken 0,15—0,40 die Mandel, Birnen (Pfd.) 0,15—0,20, (Tonne) 6,00, Aepfel (Pfund) 0,10—0,20, (Tonne) 4,00—6,00 Mk.

— [Gefunden] auf dem hiesigen Bahnhofe ein Schlüssel (Patent). Eigenthümer kann den Schlüssel in unserer Expedition in Empfang nehmen. — 1 goldener Ring gezeichnet M. M. 1882 auf Bromberger Vorstadt, 1 Lehrbrief des Maurergesellen August Saath; im Wiener Café ist ein weicher Hut vertauscht, ein schwarzer Jagdhund ist beim Prediger Herrn Jeroschewitz in Schillno zugelaufen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,48 Mtr. unter Null. — Der russische Dampfer „Syrena" ist bei Kulm auf Steine aufgefahren und ist dabei leck geworden.

Handels-Nachrichten.

Petersburg, 1. September. Der Bahntransport russischer Transitwaare nach dem Auslande über die Grenzstationen Sosnowice, Granica, Woloczyska und Radziwillow wird mit dem 15./27. September eingestellt. (Pos. Ztg.)

Submissions-Termine.

Königl. Oberförster in Wodek. Verkauf folgender Kieferhölzer: 145 Bohlstämme, 1200 rm. Kloben, 380 rm. Spaltknüppel, 340 rm. Rundknüppel am 8. September von Vorm. 10 Uhr ab im Gasthause zu Gr. Wodek.

Königl. Fortifikation hier. Verkauf von 23 cbm. Klobenholz, 10 cbm. Stubben und 1 Haufen Strauch beim Zwischenwerk IV a Donnerstag, 4. September, Vorm. 10 Uhr.

Königl. Ulanen-Regiment v. Schmidt. Verkauf von 40 ausrangirten Dienstpferden Montag den 22. September von Morgens 9 Uhr ab auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne.

Danziger Börse.

Notirungen am 1. September.

Weizen. Bezahlt inländischer gutbunt 127 Pfd. 180 M., 133 Pfd. 182 M., hellbunt 126 Pfd. 178 M., 129 Pfd. 181 M., weiß 129 Pfd. 183 M., 134/5 Pfd. 187 M., hochbunt 130 Pfd. 184 M., Sommer- 133 Pfd. 184 M., poln. Transit gutbunt 129/30 Pfd. bis 130/1 Pfd. 153 M., hellbunt 127 Pfd. 152 M., 131/2 Pfd. 160 M., hell 129/30 Pfd. 160 M., 134/5 Pfd. 165 M., hochbunt 129 Pfd. 157 M., russischer Transit bunt 122 Pfd. 142 M., 128 Pfd. 149 M., roth 120 Pfd. 135 M., 127 bis 128 Pfd. 143 M.

Roggen. Bezahlt inländ. 121 Pfd. 148 M., 115 Pfd. 145 M., polnischer Transit 120 Pfd. bis 125 Pfd. 104 M., besetzt 122 Pfd. 102 M., russischer Transit 131 Pfd. 104 M., 123 Pfd. und 124 Pfd. 103 M.

Gerste große 110—113 Pfd. 135—136 M. bez., russische 100—115 Pfd. 103—112 M., Futter- 96 bis 100 M.

Hafer inländischer 120—123 M. bez., poln. und russ. 88 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,60—4,07½ M.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 2. September 1890.

Wetter: regnerisch.
Weizen unverändert, 127 Pfd. hell 175 Mk., 129 Pfd. hell 177 M., 132/3 Pfd. hell 179/80 Mk.
Roggen unverändert, 117/9 Pfd. 138/9 M., 121/2 Pfd. 143/4 M., 123 Pfd. 146/7 M.
Gerste Brauwaare 135—146 M., Mittelwaare 123—126 M.
Erbsen Kochw. 140—150 M., Futterw. 120—125 M.
Hafer 124—132 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. September.

Berliner Börse heute geschlossen.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. September.
(v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	61,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	41,50	„	40 25	„	—,—	„
Septbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Berliner Zentralviehmarkt.

Bericht vom 1. September.

Zum Verkauf: 2582 Rinder, 9068 Schweine, 1536 Kälber und 15 314 Hammel. — Bei Rindern Geschäft ruhig, Markt ziemlich geräumt. I. 66—68, II. 61—64, III. 56—59, IV. 52—55 M. — Schweinemarkt rege und geräumt. I. 61—62, II. 59—60, III. 57—58 M. — Kälberhandel glatt. I. 59—62, II. 56—58, III. 50—55 Pf. — Bei Hammeln lebhafter Vorhandel, heute verlief Geschäft ziemlich glatt, verbleibt etwas Ueberstand. I. 63—65, II. 55—62 Pf.

Die Verlobung unserer Tochter **Frida** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Dr. jur. **Paul Poesler** in Luschkowko beehren wir uns ergebenst anzuzeigen
Czernikowko, den 31. August 1890.
Leopold Rassmus und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Frida Rassmus**, Tochter des Herrn Rittergutsbesitzer **Rassmus** und dessen Frau **Hulda**, geb. **Ziehlke**, beehre ich mich anzuzeigen
Luschkowko, den 31. August 1890.
Paul Poesler.

Heute Morgens verstarb nach kurzem Krankenlager plötzlich am Herzschlage unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder Herr

Bernhard Lazarus

im Alter von 59 Jahren. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Leibitsch, den 2. September 1890.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. September, 5 Uhr Nachmittags auf dem jüdischen Kirchhofe zu Thorn statt.

Am 1. September, Vorm. gegen 9 Uhr starb plötzlich mein lieber Mann, unser vielgeliebter Bruder und Schwager, der Arbeiter

Herrmann Tapper

im 41. Lebensjahre, was wir allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Mauerst. 370/71, aus statt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische **Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5% Zinsen ausleiht.**

Wir bemerken hierbei noch besonders, daß über Anträge auf Wechseldarlehne regelmäßig sofort Entscheidung getroffen wird.
Thorn, den 1. September 1890.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Bachestraße** wird wegen Umpflasterung vom 4. d. Mts. ab bis auf Weiteres zwischen der Breite- und Schuhmacherstraße **gesperrt.**
Thorn, den 1. September 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis 31. August 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Helene, T. des Hilfslademeisters Carl Engel. 2. Gertrud, T. des Kaufmann Isaac Hirsch. 3. Richard Georg, S. des Schuhmachers Otto Schulz. 4. Bronislaw Andreas, S. des Schiffsgehilfen Anton Manikowski. 5. Martha Marie, T. des Schlossers Hermann Babel. 6. Paul Albert Carl Otto, S. des Hauptsteueramts-Assistent Otto von Braunschweig. 7. Hans Ewald, S. des Kaufmann Max Kopczynski 8. Otto Alfred, S. des Arbeiters Carl Jabs. 9. Anastasius, S. des Arbeiters Johann Zachareck. 10. Felix Johannes, S. des Formers Johann Patocki. 11. Erich Albert, unehelicher Sohn.

b. als gestorben:

1. Maschinenputzer Nicolaus Kempinski, 45 J. 8 M. 16 T. 2. Vollziehungsbeamter a. D. August Hempel, 58 Jahre. 3. Helene 4 J. 3 M. 14 T., T. des verst. Bureaugehilfen Maximilian Filistewicz. 4. Todtgeb. Tochter des Maurermeisters Georg Soppart. 5. Kaufmannswittwe Friederike Theodore Schulbach geb. Bohlmann, 83 J. 1 M. 3 T. 6. Martha, 6 M. 3 T., uneheliche Tochter. 7. Pfefferküchlerfrau Josephine Ebert geb. Maryanski, 38 J. 6 M. 22 T. 8. Schiffseigner Carl Tietz, 75 J. 9. Franz, 5 J. 27 T., S. des Schiffseigners Johann Dittmann. 10. Friedrich Wilhelm, 1 J 1 M. 28 T., S. des Arbeiters Gottfried Stomporowski. 11. Walter, 4 M. 5 T., S. des Reisenden Eduard Teschner. 12. Veronica, 7 M. 16 T., T. des Bäckers Ludwig Nowacki. 13. Helene, 1 J. 11 M. 18 T. T. des Stellmachermeisters Martin Ciborski 14. Elisabeth, 17 T., uneh. Tochter. 15. Marianna, 2 J. 6 M. 6 T., T. des Fleischers Johann Koester. 16. Johannes, 5 M 15 T., S. des Schmiedemeisters Felix Siewert.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Uhrmacher Hermann Broese mit Emma Rose Friederike Oesterle-Firlus. 2. Schuhmachergeselle Johann Kraynik-Bischofswerder mit Theophile Radzikowski. 3. Bureaugehilfe Carl Julius Paul Kohlbrandt mit Marianna Therese Kaminski. 4. Königl. Hauptmann und Kompagniechef vom Inf.-Regt. von Borcke 4. Pom. Nr. 21 Carl August Joseph Brosius mit Laura Caroline Elma Wittke-Dt. Krone. 5. Schmiedegeselle Wilhelm Dahms-Mocker mit Julianna Christine Petsch-Mocker. 6. Arbeiter Carl Julius Herzog-Mocker mit Marie Sophie Louise Meinecke geb. Severin-Mocker. 7. Eisenbahnbremser Marian Przymorski mit Marianna Politowski. 8. Arbeiter Theodor Zielinski mit Julianna Petronella Pisarzewski geb. Kaczanowski. 9. Sekonde-Lieutenant im Ulanen-Regt. von Schmidt 1. Pom. Nr. 4 Amandus Anatol Johann Maria Carl August Ferdinand Eduard Hähnel mit Friederike Emilie Josephine Martha Grube-Lauban. 10. Malermeister Aloys Kluge mit Genowefe Regina von Barczynski.

Ortsstatut,

betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen in

der Stadtgemeinde Thorn.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und §§ 12 und 15 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 (Gesetz-Sammlung Seite 561) wird hiermit, unter Aufhebung und bezw. Aenderung des Ortsstatuts vom 3./14. September 1883 für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Bebauungspläne und Fluchtlinien.

§ 1.

Für die Anlegung neuer, für die Verlängerung schon bestehender, zur Bebauung bestimmter Straßen, sowie für den Anbau an schon vorhandene, bisher unbebaute Straßen und Plätze sind die festgestellten oder noch festzustellenden Stadtbebauungspläne maßgebend.

Die Anlegung von Straßen, welche in den Bebauungsplänen nicht vorgesehen sind, ist statthaft, wenn:

a. die Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit der Anlage von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde anerkannt ist, und
b. die Betheiligten sich den Festsetzungen der bezeichneten Behörden in Beziehung auf Richtung, Breite, Gefälle der Straßen unterwerfen und die für derartige Anlagen nach diesem Statut zu stellenden Bedingungen erfüllen.

§ 2.

Die Baufluchtlinien werden von den Straßenlinien gebildet. Durch die Bebauungspläne können jedoch für einzelne Straßen und Straßentheile Baufluchtlinien festgesetzt werden, welche hinter die Straßenfluchtlinien zurücktreten, sodaß Vorgärten frei bleiben. Die Breite der Vorgärten ist in dem Bebauungsplane für jede Straße festzustellen.

§ 3. **Anbau an unausgebauten Straßen.**

An Straßen, oder Straßentheilen, welche noch nicht gemäß den baupolizeilichen Bestimmungen der Stadt für den öffentlichen Verkehr und den Anbau hergestellt sind, dürfen Wohngebäude, welche nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden.

Der Bau ist jedoch zu gestatten, wenn der Unternehmer folgende Verpflichtungen erfüllt, oder für die Erfüllung derselben der Stadt Sicherheit leistet:

I. Sofern im Zuge der künftig herzustellenden Straße ein öffentlicher (unfertiger) Weg bereits vorhanden ist:
1. die Verpflichtung, das vor dem zu bebauenden Grundstück liegende Straßenland, längs der ganzen, die Straße berührenden Grenze des zu bebauenden Grundstücks, bis zur Mitte der festgesetzten Straßenbreite, und falls die Straße breiter als 26 Meter ist, wenigstens bis auf 13 Meter von der Straßenfluchtlinie des Grundstück, jedenfalls aber bis zu dem bestehenden öffentlichen Wege hin frei zu legen und entsprechend den polizeilichen Bestimmungen als Straße fertig zu stellen und zu entwässern;
2. die Verpflichtung, den über den bestehenden Weg, bezw. über die Mitte der projectirten Straße, oder über die Breite von 13 Meter hinaus liegenden Theil seines Grundstücks, soweit derselbe in die Straße fällt, auf Verlangen der Stadt an diese abzutreten, vorbehaltlich der nachträglich, in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Juni 1874 zu ermittelnden, von der Stadtgemeinde zu zahlenden Entschädigung.

II. Sofern im Zuge der künftig herzustellenden Straße bisher kein öffentlicher Weg vorhanden war:
die Verpflichtung, die Straße in ihrer ganzen Länge, bis zum Anschlusse an einen bestehenden öffentlichen Weg frei zu legen und entsprechend den polizeilichen Bestimmungen als Straße fertig zu stellen, zu entwässern und fünf Jahre lang zu unterhalten, oder die zu diesen Maßnahmen erforderlichen Kosten zu erstatten, jedoch mit Vorbehalt des Rechts auf antheiligen Ersatz dieser Kosten aus den von andern Anliegern der Straße bei fortschreitender Bebauung nach § 4 dieses Ortsstatuts zu leistenden Zahlungen.

Zieht die Stadt in diesem Falle die Beiträge von den Anliegern der Straße ein, — wozu sie nicht verpflichtet ist — so ist sie in keinem Falle verpflichtet, dem Unternehmer, welcher die Straße fertig gestellt hat, mehr herauszuzahlen, als sie von den Anliegern wirklich empfangen hat und die Verfügungen des Magistrats — betreffend Festsetzung der Straßenbaukosten, Vertheilung und Einziehung der Beiträge u. s. w. — sind in diesem Falle für den Unternehmer mit Ausschluß des Rechtweges unbedingt verbindlich.

§ 4. **Anlegung neuer Straßen.**

Unternehmer, welche eine zur Bebauung bestimmte Straße neu anlegen, oder verlängern, haben neben den rayonpolizeilichen Vorschriften folgende Verpflichtungen zu erfüllen:

1) die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung der Straße bezw. des neuen Straßentheils in der dem Bedürfnisse entsprechenden Weise;
2) die fünfjährige Unterhaltung der Straße.

Zur Freilegung ist die für die Straßenanlage, einschließlich der Bürgersteige, bestimmte Grundfläche abzuräumen und der Stadtgemeinde unentgeltlich und frei von Lasten und Abgaben zu übereignen.

Die erste Einrichtung bestimmt sich nach den geltenden polizeilichen Vorschriften über die Fertigstellung von Straßen (Polizei-Verordnung vom 18. October 1889) und umfaßt danach insbesondere die Pflasterung des Straßendammes, der Bürgersteige und der Rinnsteine.

Führt die Stadt obige Maßnahmen ganz, oder theilweise aus, so hat der Unternehmer ihr die dazu erforderlichen Kosten zu erstatten.

§ 5. **Anbau an fertige bisher aber unbebaute Straßen und Straßentheile.**

Eigenthümer von Grundstücken an neuen, oder an schon vorhandenen, bisher aber unbebauten Straßen und Straßentheilen haben, **sobald sie Gebäude an der Straße errichten,** Ersatz für die Kosten zu leisten, welche durch die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungs-Vorrichtung der Straße (§ 4) entstanden sind.

Zu dieser Verpflichtung können die an die Straße von jeder Seite angrenzenden Eigenthümer nicht für mehr, als die Hälfte der Straßenbreite, und, wenn die Straße breiter als 26 Meter ist, nicht für mehr als 13 Meter der Straßenbreite herangezogen werden.

Bei Berechnung der Kosten sind die Kosten der gesammten Straßenanlage zusammenzurechnen und den Eigenthümern nach Verhältniß ihrer, die Straße berührenden Grenze zur Last zu legen.

Wird ein Grundstück zunächst nur auf einem Theile seiner Straßengrenze bebaut, so kann gleichwohl die Erstattung der Kosten für das ganze Grundstück gefordert werden.

§ 6. **Neueinrichtung einer bestehenden Straße.**

Wird ein schon bestehender Weg, welcher bisher noch nicht den polizeilichen Vorschriften entsprechend fertiggestellt war, neu eingerichtet, so haben die Eigenthümer der anliegenden Grundstücke die Kosten, welche durch die Anlegung der Bürgersteige, der Entwässerungs- und Beleuchtungs-Vorrichtung entstehen, antheilig, nach der Länge ihrer bebauten Straßenfront zu tragen bezw. zu erstatten. Unter Entwässerung wird hier ein mit Bordsteinen begrenzter, einen Meter breit gepflasterter Rinnstein verstanden.

§ 7. **Unterhaltung der Straßenanlagen.**

Zur Unterhaltung der Bürgersteige sind die anliegenden Grundeigenthümer verpflichtet.

Der Straßendamm, die Entwässerungs- und Beleuchtungsanlagen werden von der Stadt unterhalten, soweit diese Unterhaltung nicht nach § 3 oder nach besonderen Verträgen Dritten obliegt.

Unberührt von der Bestimmung dieses Paragraphen bleiben die Vorschriften über die Beitragsleistung zur Legung von Trottoirplatten (Regulativ vom 27. Januar 1879 und 2./25. März 1885) und zum Bau und zur Unterhaltung der öffentlichen Straßen-Canäle (Ortsstatut vom $\frac{\text{29. März}}{\text{10. April}}$ 1889).

§ 8. **Bewilligung besonderer Bedingungen.**

Durch Gemeindebeschluß können den Unternehmern und anderen Interessenten im einelnen Falle günstigere Bedingungen, wie in vorstehendem Statut vorgesehen, zugebilligt werden. So insbesondere, bei zunächst nur theilweiser Bebauung eines Grundstücks, eine zunächst nur antheilweise Beitragsleistung.

§ 9. **Feststellung der Kosten und Beiträge.**

Die Festsetzung und Vertheilung der nach diesem Ortsstatut zu erstattenden Kosten und Beiträge erfolgt durch den Magistrat nach Maßgabe der wirklich entstandenen Kosten. Der Werth unentgeltlich hergegebener Straßenflächen, Straßenbaumaterialien und -Arbeiten ist dabei nach dem Durchschnittspreise der entgeltlich erworbenen Flächen bezw. Materialien und Arbeiten in Rechnung zu stellen bezw. sonst nach billiger Schätzung festzusetzen.

§ 10. **Einziehung der Beiträge.**

Die in den Paragraphen 4 bis 6 dieses Statuts vorgesehenen Verpflichtungen und Leistungen der Unternehmer und Straßen-Anlieger haben die Natur öffentlicher Abgaben und haften als gesetzliche Grundabgabe auf den davon betroffenen Grundstücken.

Zur Erfüllung können die Verpflichteten nöthigenfalls im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens angehalten werden.

§ 11.

Eine Sicherstellung für die künftige Erfüllung der aus diesem Ortsstatut erwachsenen Verpflichtungen kann vom Magistrat als genügend angenommen werden, wenn der vom Stadtbaurath berechnete Werth der Leistungen baar oder in mündelsicheren Werthpapieren hinterlegt wird, oder wenn die Verpflichtung im Grundbuche innerhalb der durch jenen Werth bestimmten Grenze, oder innerhalb des doppelten letzten Kaufpreises des unbebauten Grundstücks eingetragen wird. In allen anderen Fällen bedarf es der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung. Eine baar hinterlegte Sicherheit wird nicht verzinst.

§ 12.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den $\frac{\text{31. Januar}}{\text{12. März}}$ 1890.

Der Magistrat.
gez. **G. Bender.**

Die Stadtverordnetenversammlung.
gez. **Boethke.**

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 sowie der §§ 12 und 15 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 hierdurch bestätigt.

Marienwerder, den 15. Juli 1890.

L. S.

Der Bezirksausschuß.
In Vertretung
gez. **v. Kehler.**

Vorstehendes Ortsstatut wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 29. August 1890.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 4. September cr., Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Viehmarkte hierselbst

3 elegante Spazierwagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 2. September 1890.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

14—16000 Mk.

zur ersten Stelle **gesucht.** Offerten unter **A. B. 1416** in die Expedition d. Ztg.

9—10000 Mk.

zum 1. Oktober auf sichere Hypothek **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein rentables

Grundstück,

Neu-Culmer Vorstadt 83, bestehend aus **6 kl. Wohnungen u. Garten** und einer angrenzenden **Bauparzelle** (app. Grundstück) ist unter günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt
Wittwe **Raykowska** daselbst.

Ein Grundstück in **Schönwalde,** besteh. aus 4 kl. Wohnungen u. $1\frac{1}{2}$ Morgen Land, billig zu **verkaufen.** Zu erfr. bei **J. Kelbazinski**

Die von dem verstorbenen Bürgermeister a. D. **Krause** hinterlassenen

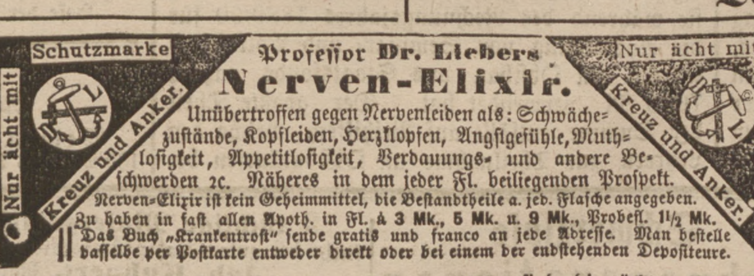
Grundstücke

in **Argenau,** bestehend aus der **Haus- u. Hofstelle** und einem **freien Bauplatz,** sowie **Garten** von zusammen $2\frac{1}{2}$ Morgen in der Stadt; sowie aus **109 Morgen im Stadtgebiet** an der Chaussee in vier Schlägen belegenen Ländereien, **davon 87 Mrg. Rübenboden u. 22 Mrg. Roggenboden u. Wiese** sollen unter günstigsten Preis- und Zahlungsbedingungen **verkauft werden.** Auskunft ertheilt:
Geh. Rechnungsrevisor Kraemer I in **Potsdam** u. **Frl. Hedwig Krause** in **Argenau.**

Ein gebrauchtes gut erhaltenes

Pianino

zu kaufen gesucht. Offerten unt. **P. J. L.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.



Ein **probates Heilmittel** bei **allen Magenleiden** sind die ächten **St. Jacobs-Magentropfen,** i. Fl. zu 1 u. 2 Mk.
Central-Depot: Köln a./Rh., Einhornapotheke. — Culm: J. Rybicki & Co.
Gnesen: B. Huth.

Preisgekrönt auf ersten Ausstellungen Europas.
Von vielen Landwirthschaftlichen Ausstellungen ausgezeichnet.
Anerkennungen von Jokey-Clubs.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe

ist laut langjähriger Erprobung, regelmäßig verabfolgt, ein sicher wirkendes Mittel bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch.** Bestbewährt als unterstützendes Mittel bei Behandlung von **Affectionen** der **Athmungs- und Verdauungs-Organe,** bei **Drüsen** und **Kolik etc.**
Preis einer Schachtel 70 Pfg., einer großen Schachtel Mk. 1.40.

Kwizda's k. u. k. ausschl. priv. Restitutionsfluid
ist ein seit langen Jahren mit bestem Erfolg angewandtes **Waschwasser** zur **Stärkung** u. **Wiederkräftigung** vor u. nach großen Strapazen. Ein **unentbehrliches Unterstützungs-Mittel bei Behandlung von Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnenklapp, Steifheit der Sehnen, Gliederschwäche, Lähmungen** u. **Geschwulsten.** Verleiht dem Pferde Anregung und **befähigt zu hervorragenden Leistungen.**
Preis einer Flasche Mk. 3.—.

Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,
k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver
und
Kwizda's k. u. k. ausschl. priv. Restitutionsfluid
sind echt zu haben in:

Thorn in der **Raths-Apotheke.**

Heiligegeiststraße.

Hängematten,

Wollschnur, Taue, Leinen, Gurte, Stränge, Netze, Bindfaden
empfiehlt gut und billigst
Bernhard Leiser's
Seilerei

Heiligegeiststraße.

Fröbel'scher Kindergarten.

Anmeld. das. (höh. Töchterschule, 1. Gang, 1. Thüre) u. Breitestr. 51, II. **Clara Rothe.**

Zubehör für moderne Papierblumen,
Anfertigung derselben wird gezeigt.
A. Kube, Gerechtestrasse 129, I.

Krieger-Verein.

Die Kameraden, welche **der Sterbekasse des deutschen Krieger-Bundes beizutreten gedenken,** erfahren die näheren Aufnahme-Bedingungen bei unserem Kassenführer **Fucks,** Bäckerstraße 249; daselbst sind auch **Bundes- und Vereinsabzeichen** zu haben.
Der Vorstand.

Wegen **gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts** am hiesigen Platz werden

sämmtliche Waarenbestände

zu bedeutend niedrigeren Preisen

ausverkauft.

Strickwolle von Mk. 1,90—2,25 pro Pfund.
Zwirn " " 2—3 "
Camisols " " 1—3 " Stück.
Ackermanns Untergarn 1000 Y. 20 Pf d. Rolle.
Rockborden von 5—12 Pf pro Meter.
Schappe u. Nähseide 40—60 Pf. altes Loth.
Tricotagen, Rock- u. Westenknöpfe noch in allen Sorten.

Repositorien u. Geschäftsutensilien ebenfalls **billig abzugeben.**

David Hirsch Kalischer.



Eine anständ. Aufwärterin
wird gesucht Neust. Markt 212.

Nicht böswillig habe ich meinen Mann verlassen, sondern der Mißhandlungen wegen, denen ich bei meinem Mann ausgesetzt war. Schulden begehre ich nicht zu machen, weil meine Eltern mich und meine drei unerzogenen Kinder ernähren. Ich warne Jedermann, dem Schiffer Stanislaw Lewandowski etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Die Ehefrau
Anna Lewandowska, geb. **Piechorzinski.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.